

# Amts- und Anzeigebatt

## für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Gef.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pg., für auswärtige 15 Pg. Im Reklameteil die Zeile 30 Pg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Pg.

Ausnahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Jensprecher Nr. 110.

Verantwortl. Herausgeber, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

N 263.

Sonnabend, den 11. November

1916.

Die Verordnung über Höchstpreise für Hasernährmittel vom 2. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1242) wird nachstehend zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Befugnis, gemäß § 3 der Verordnung Ausnahmen von den Vorschriften im § 2 zuzulassen, wird den Kommunalverbänden und Gemeinden übertragen.

Dresden, den 7. November 1916.

565 II B VI

Ministerium des Innern.

5511

Landeslebensmittelamt.

Verordnung über Höchstpreise für Hasernährmittel.

Vom 2. November 1916.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volks-

ernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Haserslocken, Hasergrütze und Hasermehl, lose in Säcken verladen, darf beim Verkaufe durch den Hersteller vierundsechzig Mark dreißig Pfennig für hundert Kilogramm netto frei Empfangstation des Großabnehmers nicht übersteigen.

Der Höchstpreis gilt ausschließlich Sach und für Barzahlung innerhalb 14 Tagen nach Empfang. Bei leihweise oder läuflicher Lieferung der Säcke gelten die Vorschriften im § 2 Absatz 1 der Verordnung über Höchstpreise für Haser vom 24. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 826) entsprechend.

§ 2.

Beim Kleinverkaufe dürfen folgende Preise nicht überschritten werden:

- für Haserslocken, Hasergrütze und Hasermehl lose:  
44 Pfennig für das Pfund;
- für Haserslocken und Hasergrütze in Packungen:  
56 Pfennig für die 1 Pfund-Packung;
- für Hasermehl in Packungen:  
32 Pfennig für die  $\frac{1}{2}$  Pfund-Packung.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm einschließlich.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden können bei Haserslocken, Hasergrütze und Hasermehl, lose oder in Packungen, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im Kleinhandel befinden, für Verkäufe, die bis 26. November 1916 stattfinden, Ausnahmen von den Vorschriften im § 2 zulassen. Sie können diese Befugnis auf andere Behörden übertragen.

§ 4.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
- wer einen andern zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Preise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrag erbielt.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zu lassen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Dr. Heßlerich.

## Anweisung

zu den Ausführungsbestimmungen des Bundesrates vom 8. Juli 1916 zum Kapitalabfindungsgesetz vom 3. Juli 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 680).

Zu 1 Absatz 2:

Der Antrag der Witwen auf Kapitalabfindung ist bei der Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder, im Fehlangehen dieses, des Aufenthaltsorts der Witwen anzubringen. Ortspolizeibehörde ist in Städten Revidierter Städteordnung der Stadtrat, sonst die Amtshauptmannschaft.

Zu 3 Absatz 1, 6:

Die Möglichkeit der beabsichtigten Verwendung des Kapitals wird von der Kreis-

Grey auf diese ebenso neue wie objektiv falsche Lesart der Kriegsurache gekommen sei. Das Dokument, daß Grey seiner Beweisführung zu Grunde legte, ist das bekannte Extrablatt des Lokalanzeigers, das im 30. Juli 1914 die Falschmeldung ausgab, daß der Kaiser die Mobilisierung befohlen habe. Herr v. Bethmann-Hollweg betonte demgegenüber, daß das Auswärtige Amt die russische Botschaft in Berlin bestätigt habe, daß jene Meldung eine Falschmeldung sei, und dementsprechend auch der russische Botschafter sofort seiner Regierung berichtete. Die russische Regierung selbst, die doch am besten über die Gründe ihrer Mobilisierung unterrichtet sein mußte, ist niemals auf den Gedanken gekommen, sich für ihren verhängnisvollen Schritt auf das Extrablatt des Lokalanzeigers zu berufen. Das beweist auch das Telegramm des Zaren vom 31. Juli an den

deutschen Kaiser, in dem mitgeteilt wurde, daß es technisch unmöglich sei, Russlands militärische Vorbereitungen einzustellen und welches mit keinem Worte als Grund dieser Vorbereitungen die Lokalanzeiger-Meldung erwähnt. Im weiteren Verlauf seiner Rede erörterte Herr v. Bethmann-Hollweg den deutsch-österreichischen Deutschenwechsel vor der Mobilisierung und las jene deutsche Depeche im Wortlaut vor, in der Österreich gebeten wurde, die Vermittlung Greys zu den angebotenen Bedingungen anzunehmen. Die österreichisch-ungarische Regierung entsprach diesen eindringlichen Vorstellungen und teilte ihrem Berliner Botschafter mit, daß sie bereit sei, dem Botschaftsmitteilung Sir Edward Greys, zwischen ihr und Serbien zu vermitteln, näherzutreten, unter der Bedingung, daß die militärische Aktion gegen Serbien einstweilen ihren Fortgang nehme und das

## Eine Kanzlerrede im Hauptausschuss.

Berlin, 9. November. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages ergriff der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg das Wort zu einer längeren Rede. Im ersten Teil seiner Ausführungen beschäftigte sich Herr v. Bethmann-Hollweg mit der bekannten Rede Lord Greys im Londoner Auslandspresseverein. Bekanntlich hat Lord Grey mit Nachdruck in jener Rede behauptet, daß Deutschland Europa den Krieg aufgenötigt habe, da Russland erst mobil mache, nachdem in Deutschland ein Bericht erschienen wäre, daß Deutschland die Mobilisierung befohlen habe und nachdem dieser Bericht nach Petersburg telegripiert worden war. Der Kanzler betonte demgegenüber, daß es  $2\frac{1}{4}$  Jahr gedauert hat, bis Lord

Der Stadtrat.

## Fleischverkauf.

Sonnabend, den 11. bis Mon., verkaufen die Fleischer:

Lang, Uhlmann, Heidrich, Meichner, M. Müller

Mind., Schweine-, Kalb- und Schöpflsleisch. Preise werden durch Anschlag bekannt gegeben.

Auf den Kopf entfallen 125 g Fleisch. Kinder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte. Der Verkauf erfolgt für die Haushaltungen mit den Buchstaben

R u. S in der Zeit von 8–10 Uhr vorm.

H – M " " " 10–12 "

A – G " " " 1–3 " nachm.

N – Q u. T – Z " " " 3–5 " "

Nachverkauf findet nicht statt.

Eibenstock, den 10. November 1916.

Der Stadtrat.

englische Kabinett die russische Regierung bewegte, die gegen Österreich gerichtete russische Mobilisierung zum Stillstand zu bringen. Diesen Bemühungen, den Frieden zu erhalten, stellte dann der Reichskanzler die Tätigkeit Greys gegenüber, der von seiner vertraulichen Warnung an den deutschen Botschafter in London sofort dem französischen Botschafter in London Kenntnis gegeben und dadurch den Eindruck erweckt habe, daß Frankreich auf die Waffenliste Englands rechnet dürfe. Dadurch wurde Frankreich ermutigt, Russland die seit Tagen dringend verlangte Zusage der unbedingten Kriegsgefolgschaft zu geben. Weiter widerlegte der Reichskanzler die Behauptung Greys, daß wir der britischen Regierung das Angebot gemacht hätten, zur Verleihung der belgischen Neutralität die Augen zuzudrücken und betont, daß Grey auf alle deutschen Vorstellungen immer nur die eine Antwort gab, er müsse endgültig jedes Neutralitätsversprechen ablehnen und könne nur sagen, daß England sich die Hände freizuhalten wünsche. Hätte England diese Neutralitätsklärung abgegeben, so hätte es sich damit das Verdienst erworben, den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Herr v. Bethmann-Hollweg kam dann auf die Gründung des von Grey gewünschten internationalen Bundes zur Bewahrung des Friedens zu sprechen und betonte den eigenartigen, auf die speziellen englischen Wünsche zugriffenen Charakter der von Grey gewünschten Friedensbürgschaft. Es ist der deutschen Regierung aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß England und Frankreich bereits im Jahre 1915 Russland die territoriale Herrschaft über Konstantinopel, den Bosporus und das Westufer der Dardanellen mit Hinterland gesichert und Kleinasien unter den Ententemächten aufgeteilt haben. Diesbezüglichen Anfragen im englischen Parlament ist die englische Regierung ausgewichen. Im Gegenzug zu diesen und den Annexionsabsichten auf Elbas-Pothingen haben wir bei der Besprechung unserer Kriegsziele die Annexion Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet. Eine solche Gewaltpolitik steht im krassen Widerspruch mit dem von Grey und Asquith angestrebten Idealzustand, in dem das Recht über die Macht herrscht. Nicht unsere Annexionsabsichten waren das Bechängnis Europas, sondern die Tatsache, daß die englische Regierung französische und russische Eroberungsziele begünstigte, die ohne einen europäischen Krieg nicht zu erreichen waren. Was England noch an Kräften einsehen mag, — auch Englands Machtgebot hat seine Grenzen — es ist bestimmt, an unserem Lebenswillen zu scheitern. Dieser Willen ist unabdingbar und unverwüstlich. Wenn unseren Feinden die Erkenntnis davon kommt, wird, das warten wir in der Zuversicht ab, daß sie kommen muß.

Nach diesen Ausführungen des Kanzlers vertagte sich der Ausschuß bis 12½ Uhr, um welche Zeit der Kanzler mit seinen Darlegungen über die Lösung der polnischen Fragen begann.

## Vom Weltkrieg.

Die heute vorliegenden Nachrichten beschreiben sich in der Hauptfache auf solche vom Balkan. Auch der

### österreichisch-ungarische

Heeresfront weiß nur von der rumänischen Front Kampfhandlungen zu melden:

Wien, 9. November. Amtlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals des Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich u. südöstlich des Sazdul-Passes blieben rumänisch: Angreiffe abermals erfolglos. Bei Spina machten wir weitere Fortschritte; 150 Gefangene und 2 Geschütze wurden eingefangen. Westlich von Tölgues und bei Velbor wurden die hier vorgegangenen Russen durch deutsche Truppen wieder geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Außerordentliche Feuerkraft an der Front beiderseits der Bahn Slotschow-Tarnopol keine Errignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojana stellenweise mäßiges Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant

Weitere Meldungen über die Lage auf dem Balkan

besagen:

Sofia, 8. November. Bericht des Generalstabes. Makedonische Front: Südlich vom Matit-See haben wir abgeleistete feindliche Kavallerie, die vorzudringen versuchte, zurückgeworfen. Ostlich vom Prespa-See im Ezerabogen Geschützfeuer wie gewöhnlich. An der Mogleniza-Front Geschützfeuer und Minenkampf. Ein feindlicher Angriff in der Nacht zum 8. wurde durch Feuer abgewiesen. Beim Rückzug verlor der Feind einen seiner Gräben. Zu beiden Seiten vom Wardar einzelne Kanonenkämpfe. An der Front von Belasica Planina und an der Struma feindliches Geschützfeuer auf bewohnte Ortschaften. An

der Küste des Negäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: längs der Donau nur in einzelnen Abschnitten Geschütz- und Gewehrfeuer. In der Dobrudja kleine Gefechte mit feindlichen Aufklärungsabteilungen, die gegen unsre Stellungen vorzudringen versuchten. Am Hafen des Schwarzen Meeres Ruhe.

Budapest, 9. November. Der Sozialist Mitarbeiter des „Az Est“ erfährt über die Pläne der Entente, betr. die Operationen an der makedonischen Front: Sarraffs Lage beginnt strategisch besorgniserregend, politisch kritisch zu werden. Sarraff wird nicht nur durch die unermüdlichen Gegner Britanniens angefeindet, sondern leidet unter der Kopflosigkeit in London und Petersburg, wo man es für ganzverständlich hält, daß die makedonischen Operationen durchaus ergebnislos verlaufen. Die französische Regierung beantragte, die Aktion Sarraffs zu überprüfen, um dann neue Maßnahmen zu treffen. Diese Mission hat der französische Kriegsminister Roques übernommen, der in Makedonien eintrat. Nach dem Ergebnis seiner Kontrollreise wird die Entente beschließen, ob wieder neue Truppen und Artillerie nach Makedonien geliefert werden sollen, oder ob die ganze Aktion, wie seinerzeit an den Dardanellen, eingesetzt werden und Griechenlands Knebrücke durch eine starke Flotte vorgenommen werden soll.

Bern, 9. November. Ein Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Athen vom 8. d. M. besagt, man kenne die näheren Beweggründe des vorgestrittenen Besuches des englischen und französischen Botschafters beim Ministerpräsidenten Lambros immer noch nicht. Der bulgarische Botschafter habe die Vermutung ausgesprochen, die Schuhmächer hätten von der griechischen Regierung die Überlassung des gesamten Artillerieparcs mit Munition und 60000 Gewehren, sowie die Erlaubnis verlangt, in Volo eine serbische Regierung einzusehen zu dürfen. Die Antivenezianisten befürchteten, daß, falls sich dies bewahrheitet sollte, Venizelos mit den revolutionären Truppen in Alt-Griechenland einzufallen und mit seiner Regierung sich in Athen niederlassen werde.

### Die Türken

Konstantinopel, 8. November. Amtlicher Bericht des Generalstabes. Raukarus Front: Für uns günstige Scharmütel. Die Verbindung einer Aufklärungspatrulle, die sich unter ihrer Stellung zu nähern versuchte, wurde abgeschnitten und ihre Mannschaft vernichtet mit Ausnahme von 4 Mann, die lebend in unsere Hände fielen und zu Gefangenen gemacht wurden. Ein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten:

### See

werden folgende neue Versenkungen gemeldet:

Bern, 8. November. Nach Meldung des „Marin“ aus Marseille wurde der französische Dampfer „Mogador“ versenkt.

Amsterdam, 9. November. Nach Meldungen aus London sind die norwegischen Dampfer „Furnland“ und „Reine“ (918 Tonnen) gestern mittags versenkt worden. Nach einem Lloydbericht sind die Dampfschiffe „Gasmell“, „Dortacastle“, „Kotto“ und das Frachtboot „Sextonia“ (3533 Tonnen) versenkt worden.

## Nicht Hughes, sondern Wilson gewählt!

### Unglaubliche Verwirrung.

Amsterdam, 9. November. Aus New York wird über London berichtet: Obwohl das Resultat der Präsidentenwahl in Amerika so ungeheuer günstig für Hughes ist, daß bereits große Kaufaufträge von den amerikanischen Kommissionshäusern abgeschlossen wurden, wird seine Wahl heute bezweifelt, da Reuter seine Meldung allein auf das Wahlergebnis in New York gründete, wo Hughes die meisten Stimmen erhielt und weil dieser Staat, wie man glaubt, den Ausschlag geben werde. Es hängt aber alles von den westlichen Staaten ab, wo Wilson viel mehr Stimmen erhalten hat, als man annahm. Im Fall eines zweifelhaften Resultats wird das Weiße Haus in Washington sich natürlich zu Gunsten Wilson's entscheiden.

Weiter werden folgende Einzelheiten gemeldet: Infolge der verzögerten Ankunft der Abstimmungsresultate aus dem äußersten Westen und der dadurch entstandenen fortwährenden Veränderung im Wahlergebnis ist ein Zustand entstanden, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Die Mehrheit, welche Hughes in den östlichen Staaten erhalten hat, wird durch das steigende Stimmenmaterial aus dem Westen für Wilson aufgehoben. Die Leiter der Wahlkomitees beider Parteien behaupten, daß ihre Kandidaten gewählt seien. Die Morgenblätter melden allgemein den Sieg von Hughes. Selbst die oppositionellen Blätter veröffentlichten Leitartikel, in denen sie die Wahl von Hughes wünschen und hoffen. Als die Leute aber gestern Morgen aufwachten, ließen die ausgegebenen Extrablätter dieses Neujahr bereits bezweifeln, und die ersten Nachmittagstelegramme rechneten bereits mit der Möglichkeit der Wiederwahl Wilson's. Zwischen der Stimmenzahl der beiden Kandidaten ist ein so geringer Unterschied, daß viele westlichen Staaten bereits die Gültigkeit des Wahlergebnisses in Zweifel ziehen. Viele Stimmen werden vielleicht von neuem gezählt

werden müssen, wodurch die Verkündung des offiziellen Wahlergebnisses sehr in die Länge gezogen werden würde.

Berlin, 9. November. Nach einem bei der Londoner Vertretung der Associated Press gestern abend 9 Uhr eingelaufenen Telegramm wurden bisher für Wilson gezählt 248 und für Hughes 243 Stimmen, 40 blieben zweifelhaft. Die Wahlausfälle beider Parteien beanspruchen für ihren Kandidaten den Sieg.

### Wilson gewählt!

Der vorstehende Artikel war eben im Saal fertiggestellt, als uns der Draht die Nachricht von der endgültigen Entscheidung zu Gunsten Wilsons brachte. Die Depesche lautet:

London, 10. November. Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Wilson ist gewählt. (W. T. B.)

## Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. November. Die Verlustliste Nr. 355 der kgl. sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Schönheide: Alfred Fiedel im Inf.-Rgt. Nr. 351, 11. 11. 15 leicht verwundet; aus Carlsfeld: Willi Götz im Inf.-Rgt. Nr. 104, leicht verwundet.

Eibenstock, 10. November. Auf die heutige Bekanntmachung des Bezirksverbandes Schwarzenberg über den Verkauf von Schweizer Büchern wird noch besonders hingewiesen. Es handelt sich um 218 Stück Schweizer Kinder-Simmenthaler Rasse. Wie uns die Königliche Amtshauptmannschaft mitteilt, ist das Gerücht, daß das Vieh sehr teuer wäre, daß das Stück 2500 Mark koste, durchaus unzutreffend. Das Vieh ist im Gegen teil sehr preiswert. Die Preise schwanken zwischen 670 und 2000 Mark. — Weiter teilt uns die Königliche Amtshauptmannschaft mit, daß jeder Käufer, der der Amtshauptmannschaft bis Ende Februar 1917 ein oder mehrere Schlachtiere (Kunovich) mittlerer Größe käuflich überläßt, für jedes Schlachtier nach näheren Bestimmungen der von der Königlichen Amtshauptmannschaft bestellten Sachverständigenkommission eine Prämie bis zu 100 Mark erhält.

Dresden, 9. November. Vom Schloß schnell erreilt wurde eine Taschendiebin, die in späten Nachmittagsstunden des Montags im Residenzlaufhaus einer Putzmacherin das Geldtäschchen aus der Handtasche zu stehlen versuchte. Sie wurde von der Angegriffenen in unauffälliger Weise verfolgt und auf der Straße einem Polizeibeamten übergeben. Die Diebin, die angeblich erst am 25. Oktober von Gera hier zugereist sein will, hatte bereits recht erhebliche Beute gemacht. 218 Mark befanden sich in ihrem Besitz, die sie gestand, durch Diebstahl erlangt zu haben. So will sie am 4. November in einer Straße der inneren Altstadt einer Dame 180 Mark, einer anderen 20 Mark und einer dritten vor einem Geschäft des Altmarktes 140 Mark gestohlen haben. Über alle diese Diebstähle sind bisher keine Anzeigen eingegangen.

Dresden, 9. November. Der Besitzer der „Bärenhöhle“ Karl Höhne in Dresden hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit dem Herrn Oberbürgermeister 5000 Mark für die Armen zur Verfügung gestellt. Sie sind je zur Hälfte dem Lebensmittelamt zur Verteilung von Lebensmitteln an Arme und dem Armenamt zur Gewährung von Heizungsbeihilfen überwiesen worden.

Leipzig, 8. November. Der hiesige Kaufmann Johannes Iller hatte an eine Kundin einen Fünfzigpfundbeimer Honigflocke verkaufen; aus dem Eimer aber waren vorher heimlich 11 Pfd. des Inhalts herausgenommen worden, so daß die Frau für ihr volles Geld nur 39 Pfd. Ware bekam und einen Schaden von 5,50 Mr. erlitt. Das Leipziger Landgericht verurteilte den Angeklagten unter Abschaffung einer Geldstrafe zu drei Wochen Gefängnisstrafe, da derartige Beträgen gereien gerade in den jetzigen Zeiten ganz empfindlich gehandelt werden müssten.

Leipzig, 8. November. Große Erfolge hat die Obstkeramik am Ende des Nationalen Frauendienstes in Leipzig zu verzeichnen. Mitte Oktober sind von dort 400 Zentner Obstkerne nach der Delmühle abgeschickt worden. Es liegen schon wieder 450 Zentner bereit. Auch die Weißdornfrüchte sind in viel reichlicherem Maße eingegangen, als man erwartet hatte. Sie sind zu Kasse-Ersatz bestimmt.

Dresden, 8. November. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Firma Salzmann u. Comp. stiftete die Inhaberin der Firma Frau Kommerzienratin Wilma Salzmann 10000 Mr. für wohltätige Anstalten, 10000 Mr. für erblindete Krieger, 5000 Mark für das Rote Kreuz, 50000 Mark für die bereits bestehende Unterstützungsstiftung der Firma und 300000 Mr. zur Errichtung einer Beamten-Unterstützungs- und Pensionszuschußstiftung.

Auerbach i. S., 8. November. Bei einer vorige Woche hier stattgefundenen großen Treibjagd wurden 2 Hirsche und 2 Hirschen erbeutet. Bei einer eben solchen Jagd vor 14 Tagen war das Ergebnis ähnlich.

Plauen i. B., 8. November. Ihr 50jähriges Bestehen beginnt am 7. November die bekannte hiesige Stidereisfabrik und Konfektionsfirma Eduard Grimm, die zu den ersten und tonangebenden der heimischen Industrie zählt. Sie wurde vom Vater des jetzigen Besitzers am 7. November 1866 gegründet.

Plauen i. B., 9. November. Auf der Weststraße wurde einer Kaufmannshefrau von einem etwa 16 bis 17 Jahre alten Burschen die Handtasche entrissen, in der sich u. a. 40 Mark befanden. Der Rauber entkam unerkannt.

Haus auf  
zugeh  
er, d  
sie n  
die sel  
nicht  
Preis  
die P  
deutl  
Besse  
Grieb  
ang  
fan  
liene  
ton  
gora  
geblic  
ben  
sich  
deutl  
vor,  
sich d  
garisc  
Ueb  
Kam  
len.  
Nieg  
große  
tigem  
die E  
englis  
  
Der L  
Abshir  
monat  
den er  
darf d  
feiner  
um ei  
Hinga  
danke  
versuc  
der Fe  
abfikt  
östliche  
sten A  
dener  
Doppe  
auch d  
geschi  
gu i  
Druds  
immer  
fentlich  
von P  
in der  
Erken  
offensiv  
reichen  
Notwe  
hoffnu  
entgeg  
neuen i  
Reihe r  
Für de  
schlüsse  
hat dies  
auch ih  
Entschli  
fert, we  
währen  
Steiger  
missmä  
hnen. U  
September  
bedeutu  
fichte d  
muß an  
bedeutet  
entsprec  
nen Un  
nun wi  
ten Dre  
im Ab  
der neu  
trenn  
schnitt B  
hen Du  
September  
stärke.  
— zwar  
dankens  
stöfe —  
zielt, ins  
Chaulne  
weiteren  
der bere  
Dafür v

— Gegen die allgemeine Unmoral rüft Hauptmann Dr. Heinz Porthoff die ganze Bevölkerung auf — nicht durch Strafanzeigen, sondern durch Selbstzucht. Nachdenken und Körperschaft. Ganz zutreffend sagt er, daß der Verbraucher eine ungeheure Macht sind, wenn sie nichts zu überwerten Preisen kaufen — sie werden dieselbe Ware dann sehr schnell billiger haben. Man sage sich nicht mehr „das muß ich haben“ sondern man denkt seltener daran, daß man durch gedankenloses Zählen jedes Preises selbst wuchern hilft und darauf hinarbeitet, daß die Not nach dem Kriege erst recht groß werde. Deshalb drückt man auch die Preise und spart nach Möglichkeit. Besser ist es jetzt nicht ganz satt zu werden, als später im Frieden hungern zu müssen.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

11. November 1915. (Italienische Sturmangriffe. — Fortschritte auf dem Balkan.) In unzähligen Stürmen juchten die Italiener den Görzer Brückenkopf und die Hochfläche von Doberbo zu nehmen, ferner ließen sie bei Zagora und an der Dolomitenfront nicht ab, in vergeblichen Angriffen Erfolge zu suchen; diese blieben ihnen wiederum gänzlich versagt, wenn schon sich solcher mit Unrecht die italienischen Herrenberechte rühmten. — Auf dem Balkan drängten die deutschen Truppen südlich von Krusewac bis Dupci vor, östlich wurde Ribare erreicht; Gallivik näherte sich den Hängen des Jastrebec-Gebirges. Die bulgarische Armee erzwang in ihrer ganzen Front den Übergang über die Morawa. — Die griechische Kavallerie wurde aufgelöst und es wurden Neuwahlen ausgeschrieben, ein Schachzug der griechischen Regierung, der Venizelos sehr ungelenk kam. Das große englische Unterseeboot „E 20“ wurde nach heftigem Kampfe im Marmarameer versenkt; so stieg die Zahl der daselbst versenkten französischen und englischen Unterseeboote auf acht.

## Somme und Siebenbürgen.

### II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der Verlauf der Sommeschlacht läßt sich in vier große Abschnitte einteilen, die im wesentlichen mit den Kalendermonaten ihrer Dauer zusammenfallen. Der Juli brachte den ersten Ansturm. Obwohl wir diesen erwartet hatten, darf doch zugestanden werden, daß die Stärke und Dauer seiner artilleristischen Vorbereitung unsere Erwartungen um ein Vielfaches übertroffen hat. Nur der beispiellosen Hingabe und Ausopferung unserer Truppen ist es zu verdanken, daß es gelang, den ersten wichtigsten Durchbruchsvorversuch aufzuhalten. Schon in der zweiten Julihälfte sah der Feind sich gezwungen, seine ursprüngliche Durchbruchsaufgabe aufzugeben und an Stelle des Durchstoßes in nordöstlicher Richtung, also in die Spitze des von ihm im ersten Anlauf erklommenen Geländedreiecks hinein, die beschiedene Taktik des Ausrollens durch auseinanderstrebenden Doppeldruck auf die Schenkel des Dreiecks zu sehen. Als auch diese neue Taktik bis Ende Juli nicht zum Erfolge geführt hatte, ging der Feind während des Monats August zu einer ziemlich planlosen Taktik des allgemeinen Drucks auf die Gesamtfront über. Sie brachte ihm trotz immer wiederholter höchster Kraftanstrengung nur unwesentliche Teilerfolge. Wir wissen aus einer großen Reihe von Presseäußerungen und haben auch auf andere Weise in Erfahrung bringen können, daß gegen Ende August in den Reihen unserer Feinde, zumal der Franzosen, die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, daß die Sommeoffensive ihr Ziel nicht erreicht habe und kaum jemals erreichen werde. Damals drängte sich unser Feind in die Notwendigkeit auf, dem allgemeinen Sinken der Siegeshoffnung durch eine bedeutsame Neugestaltung der Dinge entgegenzuwirken. Durch kräftigen Druck gelang es, den neuen Feind, Rumänen, auf den Plan zu bringen. Eine Reihe von schwerwiegenden Kriegssitzungen fand statt. Für den Fortgang der Sommeschlacht wurden ihre Beschlüsse von einschneidender Bedeutung. Die deutsche Führung hat diese Beschlüsse und ihre Auswirkung voll erkannt und auch ihrerseits zum Ausgangspunkt wichtiger und heilsamer Entscheidungen gemacht. Von dem Septemberkriegsrat unserer Feinde datiert die wiederum völlig veränderte Taktik, welche in der Folge eingeschlagen wurde, und die während des Septembers auch zu einer unerlegbaren Steigerung des feindlichen Vordrängens und zu verhältnismäßig bedeutenden Erfolgen geführt hat. In drei großen Anläufen, vom 3. bis 7. September, vom 12. bis 17. September und mit stärkster Anspannung und entsprechend bedeutsamen Erfolgen am 25. bis 27. September, versuchte der Feind seine neue Absicht zu verwirklichen. Man muß anerkennen, daß diese neue Taktik nichts anderes bedeutet als entschlossene, nur den veränderten Umständen entsprechend etwas abgewandelte Wiederaufnahme der führenden Anfangsabsicht: des strategischen Durchbruchs, der nun wiederum die Richtung auf die Spitze des erklommenen Dreiecks bekam. Da diese Spitze nördlich der Somme, im Abschnitt zwischen Somme und Uncre lag, so brachte der neue Plan des Septemberbeginns die endgültige Spaltung der Sommeschlacht in zwei im wesentlichen getrennte Schlachten: Die Südschlacht, im Abschnitt Biaches bis Vermundvillers, zeigte nach einem großen Durchbruchsvorversuch auf der Gesamtfront von Mitte September an ein allmähliches Nachlassen der Gesamtstärke. Trotzdem hat der Feind auch in der Südschlacht — zwar nicht auf Grund eines großen operativen Gedankens, wohl aber durch eine Reihe kraftvoller Einzelstöße — einen immerhin erkennbaren Geländegegenangriff erzielt, insbesondere in den Abschnitten zwischen Berny und Chaulnes, also an der Südseite des Dreiecks. Von einem weiteren Ausbau dieser Erfolge hat er, jedenfalls infolge der bereits erlittenen Verluste, Abstand nehmen müssen. Dafür verlegen unsere Feinde die Wucht ihrer gemeinsa-

men Angriffe ganz unverkennbar in den Nordabschnitt zwischen Somme und Uncre, und hier ist es ihnen gelungen, das erklommene Dreieck nicht unerheblich zu erweitern. Der Höhepunkt ihrer Anspannung und ihres Erfolges bedeutet die Schlacht des 25. bis 27. September, welche den Feinden die Ortschaften Gueudecourt und Rancourt und das gesamte zwischen ihnen liegende Gelände, eingeschlossen die größere Ortschaft Combles, eintrug. Das Ziel ihrer unerhörten Anstrengung aber, den strategischen Durchbruch an der Spitze des Dreiecks, haben sie auch in dem unvorstellbar gewaltigen mörderischen Ringen des September nicht erreicht. Das beweist ein Blick auf die Karte der Lage zu Ende September: Das Dreieck, welches zu Beginn des September mit der Spitze bei Longueval im wesentlichen im Sinne der Hauptangriffsrichtung lag und so die feindliche Angriffsabsicht des strategischen Durchbruchs wenigstens in der Anlage verkörperte, hat sich nach der gescheiterten Wiederaufnahme dieser Anfangsabsicht im Laufe des Septembers zu einem flachen Bogen verwandelt. Das feindliche Ziel konnte also nur in den Schenken des Dreiecks in stärkerem Maße erreicht werden. Gerade da, wohin die Gesamtrichtung des Angriffs zielt, nämlich an der Spitze, ist der Feind nicht nennenswert voraus gekommen! Der vierte Abschnitt, der im wesentlichen mit dem Oktobermonat zusammenfällt, hat eine ununterbrochene Fortsetzung der feindlichen Angriffsaktivität auf der ganzen Front gebracht. Auch in diesem Zeitraum ballte der Feind seine Kräfte im Zwischenräumen von jetzt nur etwa fünf Tagen zu gewaltigen Angriffshandlungen, „Großangriffstage“ zusammen, ohne daß in den Pausen der feindliche Ansturm völlig ausgesetzt hätte. Über diese gesamte, ununterbrochene und höchst gesteigerte Anspannung hat dem Feinde im Oktober nur östliche, auf Karten kleineren Maßstabes überhaupt unerkenbare Fortschritte gebracht. Der Ausbau der deutschen Widerstandskraft hat nämlich seit dem kritischen 25. September beträchtliche Fortschritte gemacht, daß wir heute dem Feinde in einer Stärke gegenüberstehen, welche seine zahlenmäßige Überlegenheit zum mindesten durch den höheren Kampfwert unserer Truppen aller beteiligten Waffengattungen ausgleicht. Dieser Stand der Dinge zu Ende Oktober beweist unverkennbar, daß es der verblüdeten Heeresmacht Englands und Frankreichs nicht gelungen ist, den an der Somme gebundenen Bruchteil der deutschen Streitkräfte zu zerreißen und damit unsere Westfront zu erschüttern. Das ist die Antwort der deutschen Sommeschlacht auf das eine der neuverdienten verblüdeten schon erheblich eingeschränkten Zielen der feindlichen Sommeoffensive. Die zweite dieser bescheidenen gewordenen Fragen an das Schicksal war: wird es gelingen, soviel feindliche Kräfte zu binden, daß Deutschland wenigstens außerstande ist, seinen tapferen Bundesgenossen im Südosten Europas genügend Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, um sie zur Abwehr oder gar zur Niederwerfung des neuen Balkanfeindes instand zu setzen? Vom Eintritt dieses neuen Verblüdeten hatte sich die Entente eine entsprechende Wendung der Lage auf der gesamten Ost- und Südostfront versprochen. Hatte sie uns bisher an beiden Fronten unerschütterlich gefunden, so glaubte sie mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß das bisherige Gleichgewicht der Kräfte an der Ostfront durch Hinzutritt Rumäniens endgültig zu ihren Gunsten verschoben werden würde, während die Wiederaufnahme der Sommeoffensive es uns unmöglich machen sollte, diese Verschiebung auszugleichen. Was im Westen bisher mißlungen war, sollte im Osten gelingen. Und wie ist's geworden? Auf diese Frage war unsere Antwort: Wir haben die Westfront unerschütterlich gehalten und trotzdem genügend Kräfte freimachen können, um nicht nur den russischen Massenansturm zum Stehen zu bringen, sondern auch dem neuen Feind seinen tödlich erstaunten Gewinn aus dem Nachen zu reißen und die Bulgaren bei Rückeroberung des räuberisch ihnen abgesetzten Landes am Donaudelta zu unterstürzen. Schon sind die Eingangspforten zum Herzen Rumäniens, die Balkanpässe, in unserer Hand. Der Plan unserer Feinde, mit Rumäniens Hilfe unsere Verbündeten im Südosten einen nach dem anderen zu vernichten, unsere Verbindungen mit Konstantinopel zu durchreißen, die Osmanenstadt in ihre Hände zu bringen und damit die schmerzlich entbehrte Einheit unserer Einigung herzustellen, ist gescheitert. Auf die zweite Schicksalsfrage der Entente lautet unsere bisherige Antwort: Die eroberte Dobruja, das besetzte Siebenbürgen:

## Ein Seemannsstückchen.

Mündlichen Berichten nachgezählt. Von W. Kabel.

### 1. Fortsetzung.

Und wieder Bräutig's errigte Stimme.  
„Der Kreuzer wendet scharf. Da, er kommt im Bogen hinterherum. Bald wird er auf Backbord in Rufweite sein!“

Dribben verlangsamte das Kriegsschiff, dessen Silhouette sich scharf gegen den nächtlichen Himmel abhob, seine Fahrt immer mehr.

„Sie lassen eine Barkasse zu Wasser“, meinte Bräutig. „Jetzt gibt's keine Ungewißheit mehr. Der Krieg ist da! Der Engländer will sich überzeugen, was für ein Fahrzeug er vor sich hat.“

Das schlanke Schiffsschiff mit dem niedrigen Schornstein über dem Deck aus gedärktem Eisen und rauchte heraus. Am Steuer stand eine lizinc schlanke Gestalt, die jetzt das Sprechrohr in den Mund nahm.  
„Segler ahoi!“ rief es auf englisch herüber.  
„Welche Nationalität?“

„Treimaster King Christian, Heimatshafen Christiansia“, brüllte Bräutig zurück.

Nach kurzer Pause wieder von der Barkasse:

„Wir kommen an Bord, das Halteppich herunter!“

„Da haben wir's“, preßte der Steuermann zwischen den Zähnen hindurch, „Kriegsgefangen — mein Ahnung!“

Dann stand der englische Marineoffizier mit sechs mit Gewehren bewaffneten Leuten an Deck des Seglers.

Bräutig war ihm entgegengangen. Und auch Kapitän Sörensen, den man inzwischen geweckt hatte, kam jetzt langsam, breitbeinig, herbei.

Der Offizier wandte sich ihm zu, indem er leicht an die Mütze sah.

„Der Kapitän?“ fragte er kurz.

„Ja. — Kapitän Sörensen, Treimaster „King Christian“ aus Christiansia. — Meine Papiere sind in Ordnung, Herr. Was gibt's sonst?“

Der Offizier merkte, daß der verwirrte Segler da vor ihm noch völlig ahnungslos war.

„Wir befinden uns im Kriegszustand mit Deutscher und Österreich“, sagte er mit einem gewissen Triumph in der Stimme. „Ich muß Ihre Papiere sehen. Was haben Sie dabei?“

„Bruholz und Felle — also keine Kriegskontenbanne“, erklärte Sörensen seelenruhig. Er wußte eben, daß ihm und seinem Schiff nichts passieren könnte.

Der Offizier war kaum in Begleitung des Alten in dessen Kabine verschwunden, um diesen Schiffspapieren einzusehen, als er auch schon sagte:

„Haben Sie Deutsche oder Österreichische unter Ihrer Mannschaft, Kapitän?“

Sörensen kraute sich verlegen an Bart. „Hm ja — Deutsche, die hab' ich freilich.“

Der Marineoffizier hatte bei des Alten Antwort hoch aufgehört. „So, also Deutsche!“ meinte er mit einem bestriedigen Lächeln. „Und wie viele haben Sie an Bord?“

„Zehn“, entgegnete Sörensen mißmutig.

In kurzem hatte der Beutnant die Namen der Betreffenden sich notiert und ihre Papiere in die Tasche geschoben.

„Also nach Lowestoft segeln Sie?“ meinte er dann. „Das trifft sich gut. Dorthin haben wir noch drei deutsche Heringstänger zu bringen, die wir vorhin bei den Wellbänken abfaßten. Ich werde also mit meinen sechs Mann an Bord bleiben, und dafür sorgen, daß die Deutschen uns nicht unwege entweichen. So, und jetzt lasen Sie die Mannschaft antreten. Ich möchte den von diesem Augenblick in kriegsgefangenen zehn Leuten noch einzeln zur Verwarnung mitteilen.“

Diese Verwarnung war in ihrer knappen, schroffen Form überaus verständlich.

„Kriegsgefangene, die einen Fluchtversuch wagen, werden erschossen“, erklärte der Offizier in leidlichem Deutsch. „Sie zehn gehören sämtlich der Kaiserlich-deutschen Marine als Reservemannschaften an, wie aus Ihren Papieren hervorgeht. Also gleich Ihre Gefangennahme zu Recht. Sie bekommen sich jetzt in das Logis hinab, das niemand ohne meine Erlaubnis verläßt.“

Sörensen stand brummig dabei.

„Es ist auch ein Steuermann dabei, da, der Master Bräutig. Der gehört doch zu den Schiffsoffizieren“, knurrte der Alte, um Bräutig den Aufenthalt im Mannschaftslogis zu ersparen.

„Ah, ja“, meinte der Engländer dorauf. „Welche Charge bekleiden Sie in der deutschen Marin, Master Bräutig?“ setzte er schnell hinzu.

„Vize-Steuermann“, entgegnete der Mecklenburger unfreundlich.

„Also, Offizierdiensttier, nicht wahr?“

Der Leutnant wußte mit den Rangverhältnissen des Feindes offenbar recht gut Bescheid.

Bräutig nickte nur widerwillig.

„So — dann bitte ich um Ihr Ehrenwort, Master, daß Sie keinen Fluchtversuch während der Dauer des Krieges unternehmen wollen. Habe ich, Ihr Wort, so können Sie sich weiter frei und ungehindert hier bewegen und werden auch in England eine entsprechende Behandlung erfahren.“

Der Steuermann, der den schwätzigen Offizier gut um einen Kopf überragte, verzog das braunrote Gesicht zu einem verächtlichen Lächeln.

„Mein Ehrenwort — nimmer! Und ich bitte, mich auch mit meinen Landsleuten zusammen einzufügen. Jetzt gehören wir zehn enger denn je zusammen.“

„Wie Sie wollen, Master Bräutig“, meinte der Leutnant achselzuckend, und rief den Matrosen in der Barkasse einen kurzen Befehl zu, worauf das kleine Dampfschiff schnell zu dem Kreuzer zurückkehrte, der sich inzwischen stets in einer Linie mit dem „King Christian“ gehalten hatte.

Fortsetzung folgt.)

## Bermischte Nachrichten.

— Über 120 Personen ertrunken! Am 2. November nachmittags 5 Uhr wurden, wie „Dziennik Poznański“ meldet, wie gewöhnlich Einwohner der Stadt Kasimir bei Lublin auf einer Fähre über die Weichsel gebracht, am Abend in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Fähre war schon weit in das Ufer, der Führer wollte jedoch an den Wirbeln vorbeifahren, um einen zu starken Aufroll zu vermeiden und fuhr deshalb einige Meter zurück. Als die Fähre in der Mitte war, drang plötzlich in die beiden Boote Wasser ein, und die ganze Fähre ging unter. 20 Personen wurden gerettet, während über 120 ihren Tod in den Fluten fanden, 40 Leichen wurden geborgen.

Der Strumpf als Nebstätte. Unter der Spitzmarke: „Immer wieder der Strumpf als Nebstätte“ teilt die „Posener Genossenschafts-Zeitung“ mit: Durch Feuer eingeschürt wurde das ganze Gehöft des Landwirtes Witkiewicz in Kluczewo,

Den Cheleuten, die während des Brandes auf dem Gelbe waren, sind ihre grünen Ersparnisse von 1500 Mk., die sie aus Angst vor dem Krieg von der Sparfasse abgehoben hatten, mitverbrannt. — Bietet die örtliche Spar- und Darlehenskasse immer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollt uns doch endlichslug gemacht haben!

#### Nachrichten aus der Kirchgemeinde Eibenstock.

vom 5. bis 11. November 1916.

Aufgeboten:  
Getraut: 82) Emil Richard Ullmann, Maschinenschlosser in Niederhofendorf und Adele Frieda Weichner in Trossen.  
Getraut: 101) Hans Rudolf Venk. 102) Herta Irene Hildegard. 103) Werner Bitterdorf. 104) Lotte Constanze Zwanziger. 105) Elisabeth Edith Weber.

Predigt: 113) Friedrich Albrecht Baumann, Vorleser hier, ein Chemann, 81 J. 10 M. 29 Z. 114) Christiane Henriette Antonia Späne geb. Böhm, Witwe des Ludwig Ernst Späne, Handarbeiter hier, 88 J. 8 M. 9 Z. 115) Johanna Elise, Tochter des Paul Arno Späne, Maschinenschlosser hier, 10 J. 5 M. 28 Z.

#### Am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Hierauf Beicht und hell. Abendmahl, Pastor Starke. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Wagner.

#### Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Abends 1/2 Uhr: Predigt und Ratschlagsmusiklehre in Solna.

#### Methodisten-Gemeinde.

Eibenstock: Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paetzold. Freitag abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbesuch. Wildenthal: Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr: Predigt. Donnerstag abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbesuch. Karlshöf: Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr: Predigt, Pred. Paetzold. Dienstag abends 1/2 9 Uhr: Kriegsbesuch.

#### Katholische Gemeinde.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Messe und Predigt im Schülzenhaus.

#### Kirchennotizen aus Schönheide.

Dom. XXI post Trin. (Sonntag, den 12. November 1916.)  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 12, 48–50, Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst Beicht und hell. Abendmahl, Pastor Handthag. Abends 6 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Eph. 6, 10–17, Pastor Handthag.

#### Kirchennotizen von Sosa.

Sonntag, den 12. November 1916.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst.

#### Fremdenliste.

Übernachtet haben im Rathaus: Robert Weiß, Kraftwagenführer, Plauen. Reichenbach: Johanna Habermann, Kontoristin, Rue. Max Schippan, Rfm., Leipzig. Elsa Bachmann, Schneiderin, Delitzsch i. S. Georg Wubis, Rfm., Dresden. Martin Bachmann, Rfm., Scheibenberg. Arthur Georgi, Kassierer, Rue. Rudolf Germann, Richterwalt, Schneeberg. May Weidmüller, Rfm., Annaberg.

**Ausstellung**  
von Damenbüten für  
Herbst und Winter.  
**Kaufhaus Schocken Aue.**

#### Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
10. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei günstigen Beobachtungsverhältnissen war an vielen Stellen der Front die beiderseitige Feuer-

tätigkeit lebhaft. — Im Sommegebiet erfolglose feindliche Teilstoße bei Guécourt, Guéudecourt, Lesboeufs und Le Sars. Stärkere französische Kräfte gingen beiderseits von Sailly vor, sie wurden, zum Teil im Nahkampf, abgeschlagen. — Die Flieger sehten ihre tagsüber sehr rege Tätigkeit in der mondheilen Nacht fort. In den zahlreichen Luftkämpfen haben wir im ganzen 17 feindliche Flieger, die Mehrzahl beiderseits der Somme, abgeschossen. Unsere Geschwader wiederholten ihre wirkungsvollen Angriffe auf Bahnhöfe, Truppen- und Munitionslager, besonders im Raum zwischen Peronne und Amiens.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Unter Führung des Generalmajors von Wohna stürmten brandenburgische Truppen und das Infanterie-Regiment Nr. 401 in der Gegend von Skrobowo in etwa 4 Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungsstellungen und waren den Feind über den Skrobowabach zurück. Unsere geringen Verlusten stachen bedeutende blutige Opfer des Feindes und eine Einbuße an Gefangenen von 49 Offizieren und 3380 Mann gegenüber. Die Russen betragen 27 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer. Der Russe hat auch hier wieder eine schwere Niederlage erlitten.

Front des Generals der Kavallerie Herzog Karl. Unsere Angriffe im Gherygo-Gebirge nahmen einen günstigen Fortschritt. Gelände, das in den seit dem 4. November hier im Gange befindlichen Kämpfen verloren gegangen war, wurde bereits fast vollständig zurückgewonnen. — Im Predealabschnitt wurden westlich von Zugau neue Fortschritte gemacht und rumänische Gegenangriffe beiderseits der Pfalzstraße abgeschlagen; 188 Gefangene und 4 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. — Beiderseits der älteren Erfolge führten die russischen Infanterie und österreichisch-ungarischen Gebirgsstruppen auch unser Lindsturm besonders auszeichnende.

#### Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen. Bei Giurgiu erbeuteten Monitore 2 rumänische mit Petroleum beladene Schlepper. An der Dobrudschafront keine wesentlichen Ereignisse.

#### Makedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:  
(W. L. B.) Ludendorff.

— Köln, 10. November. Die „Köln. Zeit.“ berichtet von der Schweizer Grenze: Schweizer Blätter bestätigen, daß Frankreich, England und Italien an den Schweizer Bundesrat eine sehr wichtige Note gerichtet hätten, worin die Mächte verlangten, daß die Schweiz auf sie dieselben Grundsätze anwende, wie sie im deutsch-schweizerischen Handelsabkommen aufgestellt worden seien.

— Wien, 10. November. In politischen Kreisen wird eine Erklärung des Ministerpräsidenten, die er in seiner Befreiung mit Parlamentariern machte, viel besprochen, die dahin geht, daß er seine Bemühungen darauf richtet, das Abgeordnetenhaus arbeitsfähig zum Ausgleich mit Ungarn und dem Parlament zu machen.

— Wien, 10. November. Der seit der Abdankung Dr. Tumbas verwaiste Posten des diplomatischen Vertreters der Monarchie in Amerika ist jetzt wieder besetzt worden. Wie vorher verlautet, wurde der bisherige Gesandte in Sofia, Graf Tarnowski, zum österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington ernannt.

— Wien, 10. November. „Esti Ujtag“ meldet aus Bern: Niebla hat sich nach Salomonix Nachrichten den Mittelemächten mit einem starken albanischen Heer angeschlossen und hat die Stadt Mosokoli im Epirus angegriffen. Die Italiener wichen vor den Albanern zurück.

— Basel, 10. November. Nach Andeutungen der Pariser Presse sind neue Meinungsverschiedenheiten zwischen General Sarrail und der französischen Regierung ausgebrochen. Die Reise des Kriegsministers nach Salomonix hängt mit diesen Meinungsverschiedenheiten zusammen. Anschließend hat General Sarrail diesem selbst seine Demission angeboten, da er die zur Fortsetzung seiner Offensive für nötig erachteten Verstärkungen nicht erhalten hat. Ohne Zweifel hängen mit den Schwierigkeiten des Balkankrieges die Versprechungen zusammen, die vorgestern General Joffre mit einem Vertreter des italienischen Hauptquartiers hatte. Die französischen Britungen lassen nicht erkennen, ob General Gaborni selbst zu dieser Versprechung gekommen war, die 5 Stunden dauerte, oder ob er durch General Porreau vertreten wurde.

— Genf, 10. November. Nach Meldungen der Pariser Presse aus Athen befürchtet man den Ausbruch eines großen Skandals gegen Venizelisten, weil der von dem Blatte „Patri“ publizierte Schriftwechsel zwischen dem Deputierten Kalinassis und dem deutschen Konul Block über Signale für Tauchboote eine äußerst drollige Fälschung darstelle. Kalinassis reichte sofort die Protestnote ein.

— Haag, 10. November. Die „Times“ erfährt aus Kopenhagen: Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf die deutsche Note sei durchaus versöhnliche Worte abgesetzt. Man nimmt an, daß der norwegische Standpunkt in der Unterseebootfrage nicht geändert wird, aber das Land Entgegenkommen beweisen will in der Fischerei in der Erwartung, daß England diesen norwegischen Konzessionen zustimmen wird.

— Rotterdam, 10. November. Aus Paris wird über das Gesetz bei Ablaincourt gemeldet: An beiden Flügeln der Angriffsfront ging der Vormarsch der französischen Front sehr schnell vor sich, im Zentrum aber ging es anders. Die Deutschen hatten dort zwei Dörfer gewaltig verstärkt und leisteten wütenden Widerstand. So lange die Beschießung dauerte, suchten sie Zuflucht in Kellern und Gewölben, sobald aber die Stürme anfingen, kamen sie wieder zum Vorschein und zeigten eine große Anzahl Maschinengewehre in Tätigkeit. Ein verzweifeltes Gesetz entpannt sich zwischen Franzosen und Bayern. Eine Gruppe erobter Häuser ging drei Mal in andere Hände über. Um die Kirche wurden heftige Kämpfe ausgetragen. Bayrische Kompanien, die die Kirche vertheidigten, weigerten sich, sich zu ergeben. Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften war über alles Bob erhaben.

Unlöschlich unseres 30-jährigen Geschäftsjubiläums danken wir herzlich der geehrten Fleischerinnung sowie für dargebrachte Gratulationen und Geschenke.

Eibenstock, den 4. November 1916.

**Fleischermistr. Ernst Mühlig**  
und Frau.

Sie werden darauf aufmerksam gemacht,  
daß sich seit 50 Jahren der

#### Rheinische

#### Trauben-Brust-Honig

bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- u. Lungenleiden, Keuchhusten u. als unübertroffen und einzige das leidend bewährt hat u. durch unzählige Anerkennungen selbst aus höchsten Kreisen ausgezeichnet ist. Nur in Flaschen à 1, 1½ und 3 Mt. Probestäfelchen 60 Pf. in Eibenstock bei

**Emil Hannebohn.**

**Hausordnungen** empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Für die innige Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben Entschlafenen,

**Frau Christiane Späne**,  
sagen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unserer herzlichen Dank.

Eibenstock, Chemnitz.  
Familie Karl Späne.  
„Gustav Weyhrauch.

#### Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 12 Nov. 1916, nachmittags von 3–6 Uhr Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder im Vereinslokal, Unger's Restaurant, Albertplatz.

Gleichzeitig werden die Restanten erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzuhelfen.

Der Vorstand.

#### Kleine (Fuller-) Kartoffeln

kaufen zu guten Preisen  
Hans Wilh. Walter, Neugasse.

100 2 und 150 2 f.

#### Kunstseide

roh und schwarz direkt kaufen  
Hess & Martin, Plauen.

#### Jünglings- und Jungfrauenverein

Veranstaltungen.

#### Vom 1. Oktober 1916 ab ist jeder Kaufmann, Gewerbetreibende, Fabrikant, Landwirt usw. warenumsatzstempelpflichtig!

Geschäftsbuch hierzu für ca. 1 Jahr mit nach amt. Quellen und prakt. Ratschlägen bearbeiteter Anleitung kostet Mk. 150.

Verkaufsstelle: **Benno Kändler, Eibenstock.**

Hersteller: Goldfeder & Meyerheim, Berlin.

#### L o s e

der 170. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1916,  
Gustav Emil Tittel.

Raune stets und zahlreiche

#### Seide im Strang per 1 Kilo Mk. 30.—

Kunstseide - Absätze per 1 Kilo Mk. 18.—

Raune von 1 Kilo an. — Bitte Postkarte.

#### H. Diament, Schwarzenberg i. S., Weldauerstr. 4.

#### Kunstseide, Verlustliste Nr. 355

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. dts. Vl. eingesehen werden.

Hans Wilh. Walther. Frachtbriebe empf. E. Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.